

Darmstadt, den 17. Oktober 2016

Resolution: „Kritik an Orientierungswochen (umgangssprachlich OWOs) einiger Fachschaften“

Antragsteller: Philip Krämer, Jusos und Unabhängige, Yannis Illies

Das Studierendenparlament möge feststellen (Begründung im Text):

Folgende Elemente von Orientierungswochen sind kritisch zu betrachten, woraus sich jeweilige Forderungen ergeben:

1. Kommerzialisierung der Universität

In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass immer mehr Fachschaften auf Sponsoring zurück greifen, um Bier oder Pullover zu finanzieren. Dadurch wird Wirtschaftsunternehmen der Zugriff auf den Campus ermöglicht, der ihnen so günstig niemals möglich gewesen wäre und der zudem die Neutralität von Wissenschaft gefährdet. Dies entspricht keinem naiven Bild von der Ideologiefreiheit der Wissenschaft, dennoch muss Unternehmen der Zugang zur Universität und der damit irgendwann auch verbundene Einfluss auf Lehrinhalte nicht noch vereinfacht werden.

Inhalte, die notwendig für die Studierenden notwendig sind, um sich in das Studium einzufinden, die auf die kritische Selbstreflexion der Studierenden einwirken oder die sich inhaltlich mit der historischen Bedeutung des eigenen Studienfaches auseinandersetzen, sind vollumfänglich vom Fachbereich oder der Universität zu bezahlen.

2. Konstruktion von Gruppenidentitäten

Innerhalb der Orientierungswochen wird innerhalb einiger Fachbereiche versucht, einen vermeintlichen Gegenentwurf zur Universität zu konstruieren. Ist in der dem Leistungsprinzip folgenden Universität, der/die Einzelne auf sich allein gestellt, geht er/sie in der Woche vor Semesterstart vollkommen in der Gemeinschaft auf. Dies geht damit einher, dass jegliche Individualität eingetauscht wird gegen die Eigenschaften der Mehrheit: Männlichkeit, Heterosexualität, Recht des/der Lautesten und Mackertum. Erzwungen werden diese Umgangsformen mit einem strikten Gruppenzwang. Verstärkt werden sie durch eine Uniformierung der Kleidung oder eigens für die Woche angefertigte Wappen der jeweiligen Gruppe.

Auf Gruppensymbole und ähnliche identitätsstiftende Symbole sollte in künftigen Wochen verzichtet werden.

3. sexuelle Übergriffe

Besen in die After von Studierenden einzuführen, stellt einen sexuellen Übergriff dar. Zudem ist es nicht allzu hypothetisch anzunehmen, dass in mehrheitlich männlich dominierten Gruppen und in Verbindung mit Alkohol Sexismus an der Tagesordnung sind.

Hier müsste innerhalb der Fachschaften eine Sensibilisierung stattfinden, sodass auch Nicht-Männern eine diskriminierungsfreie Orientierungswoche ermöglicht wird.

4. Erzeugung eines Intellektuellen-feindlichen Milieus

Im Bildungstreik wurde der Warencharakter der Bildung noch unzulässig negiert. In der Orientierungswoche wird die Bildung ausgeschlossen, da sie ja zum Gegenentwurf der Universität gehört. Somit steht auch jeder Intellekt grundsätzlich unter dem Verdacht der Individualität, der die Gemeinschaft zersetzen könnte. Dabei wird aber vergessen, dass die Bildung, die an der Universität

vermittelt wird, eine ideologisch geprägte ist. Dem entgegen setzen könnte man beispielsweise kritische Inhalte, wie beispielsweise der gesellschaftlichen Verantwortung von Ingenieuren oder dem Konzept kritischer Gesellschaftswissenschaften.

Das Studierendenparlament fordert daher die Fachschaftenkonferenz auf eine kritische Diskussion über die Orientierungswochen zu führen und die oben genannten Punkte als Diskussionsgrundlage zu nutzen.¹

Begründung der Eile:

Die Orientierungswochen gingen erst am vergangenen Freitag bzw. am Montag mit der Erstsemesterbegrüßung zu Ende. Die Eile ist daher selbst erklärend.

¹ Am Ende sei noch gesagt, dass nichts gegen einen gepflegten Drogenkonsum spricht. Wenn dieser allerdings negative gesellschaftliche Mechanismen verstärkt, muss er aber ebenfalls kritisch betrachtet werden. Zudem ist es ein Unterschied, ob innerhalb einer Orientierungswoche Drogen konsumiert werden oder der Alkoholkonsum direkt bei der Planung vorgesehen ist.